

Paibacher



Beitung.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insetionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 26 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

Die „Paibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofstraße 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Auf frankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Mit 1. Mai

begann ein neues Abonnement auf die

Paibacher Zeitung.

Die Pränumerations- Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

Für die Versendung mittelst Post:	
ganzjährig	15 fl. — fr.
halbjährig	7 „ 50 „
vierteljährig	3 „ 75 „
monatlich	1 „ 25 „

Für Laibach:

ganzjährig	11 fl. — fr.
halbjährig	5 „ 50 „
vierteljährig	2 „ 75 „
monatlich	— „ 92 „

Für die Zustellung ins Haus per Jahr 1 fl.

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 13. April d. J. dem k. und k. Honorar-Viceconsul in Sfax Georg Tapia das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 26. April d. J. den Sectionsrathen im Handelsministerium Victor Freiherrn von Kallberg und Johann Ritter von Obentraut in neuerlicher Anerkennung ihrer ausgezeichneten Dienstleistung tafrei den Titel und Charakter von Ministerialrathen allergnädigst zu verleihen geruht. P u s s w a l d m. p.

Am 29. April 1886 wurden in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei die Stiche XVI und XVIII der slovenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Fenilleton.

Rudi lernt lesen!

Endlich müssen wir uns doch einmal wieder um meinen kleinen Freund Rudi kümmern; Sie erinnern sich doch noch seiner, meine Gnädigste, und ich darf mich auf Rudi als auf eine bekannte Größe beziehen. Ich habe Ihnen von dem jüngsten meiner Freunde noch nicht viel Schönes berichten können. Ohne Schonung für ihn habe ich Ihnen mitgetheilt, daß er vor dem Schlafengehen seine selbstverständlichsten Pflichten nicht erfüllen wollte, daß er sich dann einmal mitten in der Nacht auf einen Löwen, auf ein Nashorn, kurz auf eine ganze Menagerie capricierte. Ich bitte Sie, mich nicht zu beschönigen, denn das war kein Benehmen für einen wohlgezogenen jungen Mann, und ich hatte es ihm angedroht; freilich ohne besonderen Erfolg damals, aber Strafe muß sein, und seither hat er sich doch ganz gewaltig geschämt, daß seine Schande so publik geworden.

Wir werden alt, meine Gnädigste! Nicht wahr, ein sehr sündreiches Mittel, mich durch so weise Sentenzen bei Ihnen einschmeicheln zu wollen. Was kann man machen? Der Wahrheit kann man sich doch nicht verschließen. Die Kinder machen uns alt, wir können nicht ändern. Wie sie um uns herum in die Höhe schießen; wie sie nachdrängt, die junge Brut — kann man sich dagegen wehren?

Wie rasch ist die Zeit verfliegen, seit ich von Rudi's Jugendstreichen berichten konnte! Nun sind die Jugendstreiche abgethan, die Periode des Sturmes und Dranges ist überwunden, die Zeit des ernstesten Stu-

Nichtamtlicher Theil.

Eine Culturthat.

Eine neue Culturthat Oesterreich-Ungarns auf bosnischem Boden lenkt heute den Blick auf die occupierten Gebiete, deren friedliche culturelle Entwicklung seit nahezu acht Jahren die stete und emsige Fürsorge der Reichsverwaltung bildet. Ohne Selbstüberhebung und Eigenliebe, dem Urtheile unbefangener scharfer und strenger Beobachter folgend, darf der Oesterreicher heute diese Jahre der neuen Aera in Bosnien und der Herzegovina überblicken und dieselbe als eine Aera des Segens und der Neubelebung für diese Gebiete bezeichnen. Ein wahrer und eifriger Pionnier der Cultur, ist der Oesterreicher in jene Lande gezogen; mußte auch das kaiserliche Heer in blutigem Ringen diesem Pionnier der Ordnung und der nationalen Wohlfahrt die Pfade ebnen: die friedlichen Siege unserer Monarchie haben die Erinnerung an jene Tage des Kampfes getilgt und die Herzen des Volkes der neuen Landesverwaltung gewonnen.

Die Eröffnung der Bahnlinie Doboj-Tuzla-Simihan nun, welche sich vorgestern unter der begeisterten Theilnahme der Bevölkerung vollzog, bezeichnet eine neue, wichtige Etappe auf dem Wege zur friedlichen Entfaltung der jahrhundertlang der europäischen Cultur verschlossenen Provinzen, einen neuen, bedeutenden Schritt zur Erschließung der reichen Schätze des Landes, zur Einbeziehung Bosniens in den Weltverkehr. Seit Oesterreich-Ungarn als Träger des europäischen Mandats die Verwaltung Bosniens und der Herzegovina übernommen, hat es der Entwicklung des Verkehrswesens, dieser Vorbedingung jeder wirtschaftlichen Hebung, jedes materiellen und culturellen Gedeihens, sein Augenmerk zugewendet; wir haben die Militärbahn Brod-Zenica und Zenica-Sarajevo, die Bahnstrecken Mostar-Metkovic und Sissek-Dobrin neu erstehen und die deroute Bahnstrecke Banjaluka-Dobrin restaurieren gesehen, mit welcher letzterer Linie die Verbindung Banjaluka's mit dem Netze der Südbahn hergestellt erschien. Wir sehen den occupierten Provinzen nicht nur den Weg zum Herzen der Monarchie, sondern auch die Verbindung mit dem großen Weltverkehr erschlossen oder wenigstens angebahnt. Vermitteln die

diums, die Zeit der Wissenschaft ist angebrochen — Rudi lernt lesen. Der Anbruch einer so wichtigen Epoche im Leben meines jungen Freundes verdient doch bemerkt und besprochen zu werden. Das Steinchen ist im Rollen, wer weiß, was es da noch für eine Lawine geben wird! Die Thore sind aufgethan zu einer weiten, unbekanntem Zukunft — Rudi lernt lesen!

Was daraus noch werden kann, das ist ja gar nicht abzusehen. Was wird Rudi mit seiner Wissenschaft beginnen, welchen praktischen Gebrauch wird er davon machen? Am Ende wickelt sich da noch ein Concurrent für mich heraus — dumm genug wäre er dazu. Ja, er ist dumm; reden Sie mir nicht auch noch daren, wie seine Mama, die ihn für einen Ausbund von Weisheit hält. Oder ist das nicht dumm, wenn er jetzt schon in edler Besorgnis für die Zukunft die Befürchtung hegt, daß ihm nichts mehr übrig bleiben werde, in der Schule zu lernen, wenn man ihm jetzt schon so viel beibringe?

Sie wissen, daß ich mit Herrn und Madame G., dem würdigen Elternpaar Rudi's, sehr gut stehe. Ich gehe aus und ein bei den G.'s, und wenn ich um die Mittagszeit erscheine, wird ohne weitere Bemerkung ein Couvert für mich aufgelegt, und ich bleibe ohne weitere Bemerkung. Es gibt Dinge und Verhältnisse, die sich zu angenehmen Selbstverständlichkeiten herausentwickelt haben. Bei Tische nun haben auch die zwei Buben das Wort. Sie erinnern sich ja doch, daß es ihrer zwei waren: der ältere Béla, Belus oder der Kürze halber auch nur Beluschistan genannt, und Rudi. Da reden die beiden, wie ihnen der Schnabel gewachsen ist, und da können sie am unauffälligsten beobachtet werden.

Linien Brod-Sarajevo und Banjaluka-Dobrin dem bosnischen Norden die directe Verbindung mit dem Reiche, so ist die Strecke Mostar-Metkovic die natürliche Verkehrsader des Südens, der Herzegovina, mit dem Adriatischen Meere, und sie würde von noch höherer Bedeutung für das ganze Occupationsgebiet und die Monarchie, wenn die Verbindung der beiden Landeshauptstädte Mostar und Sarajevo bereits Thatfache wäre.

Nur der Nordosten Bosniens, der fruchtbarste, an inneren Schätzen vielleicht der reichste Theil des Landes, entbehrte bisher auch der nöthigsten Communication mit dem Landesinnern und der Monarchie, und gerade hier sprachen mehr als ein Umstand deutlich genug für die Schaffung einer Schienenstraße, welche das ergiebige Salzudwerk in Simihan und das Krkaer Kohlenwerk nächst Tuzla durch rasche und schnelle Verfrachtung wahrhaft nutzbar machen mußte. Eine von der Saline zu Simihan über Tuzla führende Bahn, welche bei Doboj die Verbindung mit der Bosna-Bahn vermittelt, konnte allein diesen Zwecken entsprechen, und ihr Bau durfte umso eher und mit umso größerer Zuversicht in Angriff genommen werden, als die Kosten aus den Ueberschüssen der Landeseinkünfte Bosniens und der Herzegovina zu decken waren und der Betrieb selbst durch die bedeutende Salz- und Kohlenverfrachtung allein schon mehr als gerechtfertigt erschien. Der volkswirtschaftliche Wert, die ungewöhnliche Bedeutung der neueröffneten Secundärbahn liegt nach alledem auf der Hand; sie wird nicht allein der Saline in Simihan und dem Krkaer Kohlenwerke, sie wird auch der zumeist Feld- und Obstbau treibenden Bevölkerung zugute kommen, die nun mit dem Centrum des Landes und mit der Monarchie in nahe und directe Berührung tritt. Daß es der Bewohnerschaft nicht an Verständnis und Dankbarkeit für diese neue That der österreichisch-ungarischen Verwaltung zur culturellen Entwicklung des Landes fehlt, davon zeugt die jubelnde Begrüßung des Festzuges, der nun zum erstenmale von Doboj über Tuzla nach Simihan brauste. Es war ein Triumphzug der modernen Cultur durch das bosnische Land, und die erhabenen Melodien der Volkshymne, welche aus dem Munde der Landeskinder auf allen Stationen dem Zuge entgegenklangen, sie waren der rührende Beweis

Beluschistan hat eine leichte Neigung zur Aufschneiderei. Er kommt immer mit Mordgeschichten aus der Schule nach Hause und gefällt sich in der Schilderung von Gefahren, die er oder seine Freunde glücklich überstanden. Die Wirkung dieser abenteuerlichen Geschichten ist zumeist auf Rudi berechnet, der von der Welt noch gar nichts weiß und der daher mit ungeheuerem Respect all diese seltsamen und großartigen Dinge vernimmt, die er ja auch dereinst erleben soll. Mit seiner letzten Erzählung hat Beluschistan allerdings kein rechtes Glück gehabt. Neulich, berichtete er, habe sein Freund Novotny eine ungemein interessante und gefährvolle Landpartie gemacht. Im nahen Walde liege der Schnee noch mannshoch, der Novotny sei aber kühn vorgebrungen. Plötzlich sei er im Schnee ausgeglitten, sei einen Abgrund hinuntergestürzt und unten endlich mitten in den Brennesseln liegen geblieben. Es sei ihm aber nichts geschehen. Die eigentliche unausgesprochene Pointe aller dieser Geschichten, die Belus aufsticht, ist der stille Vorwurf, daß ihm so beneidenswerthe Erlebnisse nicht gestattet seien. Die Einwendungen, die gegen diese Geschichte erhoben wurden, brachten den Erzähler in Verwirrung. Herr G. fand nämlich, daß da etwas aufgeschnitten sein müsse, entweder der Schnee oder die Brennesseln — beides gedeihe nicht gleichzeitig.

Bei Tische, man kann es nicht anders sagen, ist Rudi der Märtyrer seiner Bravheit. Sie wissen ohne Zweifel, meine Gnädigste, daß die Ansichten der Menschen über den Wohlgeschmack der verschiedenen Gerichte sehr verschiedene sind. Obschon nun Beluschistan, wie sein Rabenvater nicht müde wird, zu behaupten, ein großer Fresser ist, ist er doch sehr wählerisch hinsichtlich aller Gänge, welche über das Repertoire der Fleisch-

jener dankbaren Sympathie, welche das Volk von Bosnien Oesterreich und Ungarn und dessen Vertretern im Lande entgegenbringt.

Reichs-Finanzminister von Kállay, der vornehmste Theilnehmer dieser denkwürdigen Fahrt, konnte mit Freude und gerechtem Stolge Zeuge der begeisterten Ovationen eines dankbaren Volkes sein. Die Periode seiner Verwaltung der bosnischen Angelegenheiten wird durch eine Kette sichtbarer und nachhaltiger Erfolge bezeichnet. Viele der Zweifel und Bedenken, die noch vor Jahren dem «bosnischen Abenteuer» gegolten, sind heute verstummt, seitdem die Früchte einer weisen und gerechten Verwaltung, einer consequenten und umfassenden Reformarbeit gereift sind. Noch ist allerdings nicht jene nergelnde, von subjectiven oder Partei-Interessen geleitete Kritik bosnischer Zustände zum Schweigen gebracht, die von Zeit zu Zeit den Glauben an Oesterreichs Arbeit und Erfolge im Auslande zu erschüttern strebt. Eine dieser kritischen Schriften: «Bosniens Gegenwart und nächste Zukunft», welche in ziemlich eigenartiger Weise bosnische Politik zu treiben und die gegenwärtige Verwaltung zu discreditieren strebt, hat erst diesertage eine scharfe Gegenkritik: «Bosnien unter österreichisch-ungarischer Verwaltung», provociert, welche den Gegner mit leichter Mühe schlägt, indem sie eine getreue Darstellung der Arbeiten und Errungenschaften Oesterreich-Ungarns in den occupierten Landen bietet.

Und war Europa selbst nicht angefichts der jüngsten orientalischen Verwicklung in der Lage, die bedeutende Wandlung zu beobachten, welche sich unter österreichischer Verwaltung gerade im Nordwesten der Balkan-Halbinsel, dem alten Herde des Unfriedens und des Kampfes, vollzogen? Zeigte sich nicht gerade dieser Nordwesten unberührt von dem Brande, der in seiner nächsten Nähe entfacht worden war, bedurfte es auch nur der geringsten Kraftentfaltung, um Bosnien und die Herzegovina von jeder Berührung mit dem Schauplatze blutiger Ereignisse fernzuhalten? Oesterreich-Ungarn erfüllt getreu die Mission, die ihm Europa übertrug, es hat den Uebeln ein Ende bereitet, die seit Jahrzehnten diese Länder selbst wie die Grenzprovinzen der Monarchie schädigten; es hat Ordnung, Sicherheit, die Achtung vor dem Gesetze wieder hergestellt; unter strenger Schonung jeder nationalen und confessionellen Eigenart die Stämme und Religionsgenossen des Landes einander genähert, ja sogar ohne Schwierigkeiten wohldisciplinierte, stramm militärische Körper aus den verschiedenen Elementen der Bevölkerung geschaffen, die kulturelle Entwicklung, das wirtschaftliche Gedeihen, die finanzielle Selbständigkeit des Landes gefördert.

Mit erhebenden Worten hat der Thronfolger unseres Reiches auf dem Boden der Herzegovina die großen und unleugbaren Erfolge betont, welche Oesterreich-Ungarn in erster Linie durch die aufopfernde, hingebungsvolle Kulturarbeit seiner Landesöhne, der kaiserlichen Soldaten, unter weiser und zielbewußter Leitung errungen, und abermals wird ein Mitglied des Kaiserhauses, der Generalinspector des kaiserlichen Heeres, auf seiner durch die Pflichten seines hohen Amtes gebotenen Reise Gelegenheit haben, das Werk der Wiedergeburt zu sehen, das unsere Monarchie hier vollbracht

hat. Die vorgestrige Feier auf der Strecke Doboj-Tuzla-Siminhan bringt dieses unter Kállay mächtig geförderte und, wie so manche österreichische That, gerade in Oesterreich thunlichst verkannte Werk wieder etwas kräftiger zum Bewußtsein der Allgemeinheit; wieder sehen wir Bosnien einen starken Schritt näher seiner vollen kulturellen und wirtschaftlichen Erhebung!

Journal-Revue.

Ein Theil der vorgestrigen Wiener Morgenblätter widmet dem 25. Jahrestage des Zusammentrittes des auf Grund der Februar-Verfassung gewählten Reichsrathes eingehende Betrachtungen. Die «Presse» sagt: «Wenn man sich das Bild in Erinnerung ruft, welches der Reichsrath am 29. April 1861 bot, und damit das heutige Parlament vergleicht, dann wird man wohl die Haltlosigkeit und Hohlheit der gerade in der jüngsten Zeit so beliebten Phrasen von der Armut der gesetzgebenden Körperschaft und von den Verwüstungen der reactionären Strömung mit flammender Zunge verkünden müssen. Wie hat sich in dem einen Vierteljahrhunderte der Kompetenzkreis des Reichsrathes erweitert, und wie fest wurzelt die Institution in dem vaterländischen Boden! Undankbar wäre es darum, an diesem Erinnerungstage nicht der Gnade Sr. Majestät zu gedenken, welcher nicht nur aus freier Entschließung die Völker zur Theilnahme an der Gesetzgebung heranzog, sondern stets und unter allen Verhältnissen dem jungen Constitutionalismus seinen mächtigen Schutz angedeihen ließ.»

Das «Extrablatt» betont, daß es dem derzeitigen Ministerpräsidenten zu danken sei, daß Oesterreich seit sieben Jahren ein Vollparlament besitzt, und bemerkt weiter: «Die Bevölkerung Oesterreichs ist durch den Parlamentarismus auf ein unendlich höheres wirtschaftliches und sittliches Niveau gehoben worden. Mit dem Parlamentarismus hat die Gemeinde-Autonomie ihren Einzug gehalten, durch welche die Commune und deren Bürger zur Selbstverwaltung ihrer Angelegenheiten, zur nachdrücklichen Vertretung ihrer Interessen erzogen wurden. Das rapide Wachsen des österreichischen Eisenbahnnetzes, die Regulierung des Hauptstromes der Monarchie, der kolossale Aufschwung des Schulwesens in Oesterreich, sie sind Früchte der parlamentarischen Aera, welche vor fünf und zwanzig Jahren ihren Anfang genommen hat.»

Anlässlich der Eröffnung der bosnischen Eisenbahn Doboj-Siminhan schreibt die «Presse»: «In dem Bestande des bosnischen Bahnnetzes, ganz besonders aber in der Erbauung einer Industriebahn wie Doboj-Siminhan, liegt ein untrügliches Zeichen für den Wert und die Erfolge der österreichischen Verwaltung in den occupierten Provinzen. Mit einem verhältnismäßig geringen Landesbudget von fünf bis sieben Millionen ist seit sieben Jahren die Verwaltung auf europäische Grundlagen gestellt, ein ausgedehntes Netz von guten Communicationen über das Land gebreitet; es sind Schulen errichtet, der Kataster durchgeführt, die confessionellen Zwistigkeiten beruhigt worden. Ohne Zweifel gebührt das Hauptverdienst, solche Resultate in Bosnien erzielt zu haben, in erster Linie dem Regime des Reichs-

Finanzministers von Kállay, der mit einer seltenen individuellen Mischung von Energie und Ausdauer, von Fleiß und staatsmännischer Befähigung in wenigen Jahren die Verwaltung der occupierten Provinzen auf eine Bahn gedrängt hat, die einmüthig von der öffentlichen Meinung in Oesterreich-Ungarn als eine glückliche und hoffnungsvolle bezeichnet wird.»

In der «Vorstadt-Zeitung» heißt es: «Die kulturelle Mission, welche Oesterreich in Bosnien und der Herzegovina übernommen hat, geht immer mehr und mehr ihrer Vollendung entgegen. Die vor wenigen Jahren der Bevölkerung jener westvergebenen Tristen noch innewohnende Abneigung für alles, was mit einem kulturellen Leben irgendwie in Zusammenhang steht, sie ist gewichen vor der Majestät der Civilisation, vor der Macht des Fortschrittes, vor dem Segen der ehrlichen Arbeit.»

Der «Ezaz» kommt auf die Beunruhigung unter der bäuerlichen Bevölkerung einiger Bezirke Galiziens zurück und führt aus, daß von einer Gefahr nicht die Rede sein konnte, daß vielmehr der ganze «Rummel» auf Uebertreibungen und tendenziöse Berichte eines Theiles der galizischen Presse zurückzuführen sei. Es habe sich da lediglich um Schreckgespenster gehandelt, und nicht eine einzige Thatsache sei zu verzeichnen, woraus auf die Absicht der Bauern, gegen den Adel aufzutreten, geschlossen werden könnte. Das Blatt gibt seinem lebhaften Bedauern Ausdruck, daß der gute Ruf Galiziens «so unnützer und leichtsinniger Weise» bloßgestellt worden sei.

Politische Uebersicht.

(Zur Sprachenfrage.) Der Wiener Correspondent der «Politik» meldet aus seiner Unterredung mit einem maßgebenden Mitgliede der Mittelpartei des Herrenhauses, daß im Schoße der Mittelpartei die Sprachenfrage den Gegenstand ernster Discussionen bilde. Die nationale Bewegung in Oesterreich erheische entschieden eine gesetzliche Regelung dieser Angelegenheit, und man verspreche sich von dieser Regelung die Begrenzung der nationalen Wirren. Die Mitglieder der Mittelpartei sind von der Unannehmbarkeit des Scharfsmid'schen Antrages überzeugt — unannehmbar nicht bloß darum, weil sich für denselben schwerlich die parlamentarische Majorität finden werde, sondern auch wegen seiner einseitigen, bloß und einzig böhmischen Verhältnisse im Auge habenden Tendenz. Da aber andererseits diese Politiker von der Ueberzeugung ausgehen: man müsse auf codificatorischem Wege dem Sprachenstreite Dämme setzen, so tragen sie sich mit der Absicht, einen Sprachengesetzentwurf im Herrenhause einzubringen, welcher unter Berhorrescierung des auch der Mittelpartei unannehmbaren Begriffes der Staatsprache das Geltungsgebiet der deutschen Sprache als Vermittlungssprache definiert. Von der Ansicht ausgehend, daß die thatsächlichen Verhältnisse die Kenntnis dieser Sprache bedingen würden, würde in dem Gesetze auch Vorfrage zu treffen sein, daß, um den Bedürfnissen der staatlichen Verwaltung volle Rechnung zu tragen, jedermann Gelegenheit geboten werde, sich die deutsche Sprache anzueignen. Demgemäß sind

nahrung und aller erdenklichen süßen Speisen hinausgehen. Er hat da seinen eigenen Kopf, den setzt er auf, und alle Bitten, Versprechungen, Drohungen, ebenso wie alle Hinweise auf das unglückliche Los des armen Suppentaspars verfangen nicht mehr. Man hat gut sagen, er werde ein Schwächling bleiben und alle seine Kameraden würden ihn schmachlich durchprügeln, wenn er dem Spinat nicht die gehörige Ehre erweisen werde. Es nützt alles nichts, er kennt schon zu viel von der Welt, und er prügelt schon selbst tapfer mit.

Daran trägt zum guten Theil Herr G. die Schuld, man kann ihn nicht freisprechen davon. Eines Tages sitzt Beludschistan ganz still und gedrückt, wir sagen «daßig», bei Tisch. Die Sache scheint unerklärlich, und Madame G. sieht schon in tiefer Besorgnis eine Typhus-Epidemie oder die schreckliche Diphtheritis im Anzuge. Herr G. inquiriert hart und erbarmungslos, was es gegeben habe. Beludschistan kämpft mit den Thränen, er weiß, daß Papa G. die Henckelei nicht mag und darüber wüthend wird, aber der Kampf ist erfolglos, die Thränen brechen hervor.

«Nicht weinen!» Beludschistan benützt die Serviette als schmerzstillendes Mittel, sein Taschentuch hat er wieder einmal verloren, und die arme unschuldige Mama erhält dafür von Herrn G. einen Blick zugeworfen, den sie sich nicht an den Spiegel stecken wird.

«Augenblicklich sagen, was es gegeben hat!» «Der — der Novotny hat mir eine Ohrfeige gegeben.»

Herr G. ist starr. «Und du Esel hast sie ihm nicht sofort zurückgegeben? Du bist ein Feigling; jetzt schau' ich dich nimmer an!»

Nachmittags kommt Beludschistan mit strahlendem

Gesichte aus der Schule nach Hause gestürmt, fällt Herrn G. um den Hals und ruft:

«Papa! Papa! Ich habe sie ihm zurückgegeben!»

Es war eine feierliche Scene edler Rührung, deren nachwirkende Kraft dadurch allerdings einigermaßen beeinträchtigt wurde, daß der Junge nun dem ihm empfohlenen Handwerke gar zu sehr auf den Geschmack gekommen ist. Seither verfängt also das durch die Ausmalung der schrecklichen Folgen des unzulänglichen Suppen- und Spinatgenusses heraufbeschworene Gespenst der mangelhaften Wehrkraft nicht mehr, er weiß es besser.

Sie schütteln den Kopf zu dieser Erziehungsmethode — vielleicht nicht mit Unrecht; aber, meine liebe Gnädige, die Sache hat doch ihre zwei Seiten. In dem entmannenden und entnervenden tintenleckenden Säculum, in dem wir leben, verschlägt es gar nichts, wenn wir es uns angelegen sein lassen, unsere Jungen möglichst hart zu schmieden. Unsere Jungen, wie das hübsch klingt! Finden Sie nicht? Oho! Gleich so schwer gereizt? Senken Sie den Fächer nur ruhig, den Sie wie eine Wodwaffe gezückt, ich bin schon still. Um also auf unsere — auf die Jungen zurückzukommen, es geschieht ja in ihrem Interesse. Sie werden Gassenbuben, fürchten Sie. Mag sein, das schadet nichts; das ist das kleinere Uebel. Geprügelt wird einmal in diesem Leben, und da habe ich mir sagen lassen und außerdem in vielen wissenschaftlichen Werken nachgesehen, daß es besser ist, selbst zu prügeln, als geprügelt zu werden. Besser Hammer als Amboss.

Während also mit dem Aelteren nichts mehr anzufangen ist im Punkte der unliebsamen Gemüse, kann Rudi noch ganz gut gesoppt werden, und er wird gesoppt. Wenn so eine verdächtige Schüssel aufgetragen wird, wird sofort mit Entzücken ausgerufen: «Ach,

dieser Kohl ist aber gut, ach, so gut! Und der Rudi ist brav, ach, so brav! Geben Sie nur acht. Onkel Groller, wie der Rudi davon essen wird! Geben Sie nur gut acht, ein so braves Kind haben Sie sicher noch nicht gesehen!» Onkel Groller gibt also gut acht und Rudi, dessen Ehrgeiz entflammt ist, legt sich nun ins Zeug. Bei jedem Bissen, den er, sehr contre coeur, hinabwürgt, ruft der kleine heuchlerische Schuft mit Emphase: «Oh, das ist so gut!» Diese Ausbrüche der Begeisterung sind auf den schlimmen Belus gemünzt, nicht sowohl, um dessen Besserung zu erzielen, sondern um seinen Neid zu erwecken. Dabei läßt aber unser Märtyrer der erheuchelten Bravheit doch bei jedem Bissen einen Blick auf seinen mit so glücklicher Schlechtigkeit veranlagten Bruder hinüberfliegen, der sehr deutlich den Neid erkennen läßt, daß jener es gar so gut und bequemer hat, da er nicht für die Aufrechterhaltung eines guten Rufes Opfer zu bringen hat. Denn in Wahrheit schmeckt ihm die teuflische Erfindung der eingebrannten Kohlsprossen ganz und gar nicht, und wenn er ehrlich sein dürfte, dann könnte man schon etwas erleben, wie er sich zu dieser eingebrannten Schändlichkeit stellen würde.

Belus wird natürlich von den entzückten Ausrufen Rudi's gar nicht gerührt, er fühlt die Absicht und rächt sich dafür in nicht eben edler Weise. Er examiniert Rudi, und Rudi besteht schlecht, er blamiert sich schauerlich. Erst kommen die Präliminarien; Belus behauptet, Rudi wisse noch gar nichts, wogegen sich Rudi stolz in die Brust wirft und erklärt, er wisse alles.

«Wie viel ist denn zwei und zwei?» Rudi verlegt sich aufs Rathen, und er hat kein Glück damit. Wenn er eine falsche Angabe macht, dann thut er, als hätte er sich geirrt. Er corrigiert sich rasch und versteigt sich in weitere Unmöglichkeiten. Wird nun

die Herren der Meinung, daß bei dem Unterricht in der deutschen Sprache eine systematische Methode platzgreifen habe, und solle für die Angehörigen aller Nationalitäten die Möglichkeit geboten sein, diese Sprache schon in den mittleren Unterrichtsanstalten zu erlernen.

(Parlamentarisches.) Sowohl dies- wie jenseits der Leitha geht die durch die Ofterfeiertage bedingt gewesene parlamentarische Pause in den nächsten Tagen zu Ende, nachdem auch das ungarische Abgeordnetenhaus in der kommenden Woche seine Thätigkeit wieder aufnehmen wird.

(Kroatien.) Die kroatische Landesregierung hat mit Verordnung vom 20. April das Verbot des Hausierhandels in der Stadt Agram erlassen. Mit dieser Verfügung ist ein lange gehegter Wunsch der Agramer Handelswelt in Erfüllung gegangen.

(Austro-rumänischer Handelsvertrag.) Die „Politische Correspondenz“ schreibt: Angesichts der Möglichkeit des nicht rechtzeitigen Abschlusses der rumänischen Verhandlungen und der diesfälligen verschiedenen Zollbehandlung österreichisch-ungarischer Waren gegenüber dem rumänischen Transitverkehr wurden die österreichisch-ungarischen Transportanstalten beauftragt, jedenfalls vor dem 1. Mai die Verbandtarife mit Rumänien zu kündigen und gleichzeitig zu erklären, sie würden die Kündigung zurückziehen, falls die Vertragsbeziehungen zu Rumänien keine Unterbrechung erleiden.

(Zur Situation in Griechenland.) Aus London wird der „Pol. Corr.“ mitgeteilt, daß die Berichte der Agence Havas über die angeblich hochbedrohliche Situation, welche durch das Ultimatum der Mächte in Athen hervorgerufen worden, dort nicht so außerordentlich wichtig genommen werden, wie dies allem Anscheine nach in Paris der Fall ist. Man sehe dort mit aller Ruhe der Beantwortung des Ultimatus der Mächte seitens der griechischen Regierung entgegen, sei aber im voraus überzeugt, daß nur eine solche Antwort befriedigen werde, welche den Forderungen des Ultimatus gemäß die einfache Anzeige bringt, daß das Cabinet von Athen bereit sei, die griechische Armee auf Friedensfuß zu stellen. Auf Erklärungen anderer Art würde England und würden die Mächte im gegenwärtigen Momente sich kaum einlassen, da sie die Discussion über dieses Thema durch das Ultimatum vom 26. April ein für allemal als abgeschlossen betrachten.

(Deutschland.) Die erste Sitzung des preussischen Abgeordnetenhauses nach den Ferien wird sich mit der kirchenpolitischen Vorlage beschäftigen. Was die geschäftliche Behandlung derselben betrifft, so nimmt man an, daß eine Commissionsberatung zwar beantragt, aber von einer aus Conservativen und Centrum bestehenden Mehrheit abgelehnt werden wird. Wenn sich dies bestätigt, so würd: in wenigen Tagen die Vorlage die drei Lesungen durchmachen und in aller kürzester Zeit Gesetz werden können.

(Montenegro und die Albanesen.) Aus Stutari d'Albania wird gemeldet, daß die Bevölkerung von Gusinje und Plava an ihrem Widerstande gegen jegliche Cession von Punkten ihres Territoriums an Montenegro unerschütterlich festhalte; in der letzten

Zeit hatten wiederholt Rundgebungen in diesem Sinne stattgefunden. In ebenso entschiedener Weise lehne es die Bevölkerung auch ab, sich in irgend welche Unterhandlungen in dieser Frage einzulassen. Die ottomanischen Commissäre für die Grenzdelimitierung befinden sich gegenwärtig in Acova.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das „Prager Abendblatt“ meldet, der Gemeinde Koblhan zur Einrichtung eines Schulhauses 200 fl. zu spenden geruht.

(Die Reise des Erzherzogs Albrecht.) Se. kais. Hoheit Feldmarschall Erzherzog Albrecht fuhr, wie aus Fiume berichtet wird, vorgestern früh 5 Uhr auf Sr. Majestät Yacht „Greif“, welche die kaiserliche Standarte auf dem Großtop führte, nach Pola; beim Erscheinen des Erzherzogs spielte die Marinetafel die Volkshymne. Erzherzog Albrecht begibt sich nach Pola, woselbst Erzherzog Stefan, falls dessen Gesundheit es gestatten wird, mit seiner durchlauchtigsten Gemahlin, der Frau Erzherzogin Maria Theresia, sich an Bord begeben werden. Die k. k. Hoheiten fahren alsdann eventuell zusammen nach Lussinpiccolo, wo ein Tag Aufenthalt genommen wird. Von da aus begibt sich Erzherzog Albrecht nach Zara.

(Vorsichtsmaßregeln gegen die Cholera.) Aus Triest wird uns berichtet: Mit Rücksicht auf ungünstige Cholera-Nachrichten aus Italien fordert der Magistrat die Hoteliers, Vermieter sowie Private auf, die Ankunft von Personen aus Italien umgehend zu melden, damit hierzu designierte Aerzte sofort eine Untersuchung des Gesundheitszustandes der Angekommenen vornehmen können.

(Warum küssen sich die Menschen?) Professor Dr. Jägers „Monatsblatt“ beantwortet diese Frage folgendermaßen: „Hat denn die Natur... nicht das Anthropolin so auf die Oberfläche gelegt, daß es in Duffform in die umgebende Atmosphäre gelangt und nicht nur von dem Erzeuger, sondern von allen, die in seine Nähe kommen, eingeathmet werden muß, und zwar gerade in der Form, in welcher ich (das ist Herr Professor Dr. Jäger) es empfehle und verwende, nämlich in homöopathischer Verdünnung? Endlich, was geschieht denn, wenn die Menschen sich küssen und die Thiere sich lecken? Was ist denn das anziehende Etwas, das Mutter und Kind, Mann und Frau immer wieder mit Gewalt heranzieht, um sich zu streicheln, in den Haaren zu krauen, zu küssen, ja sogar zu beißen und dabei zu sprechen: „Du bist süß?“

(Ein Monstrum.) Wie aus Gopvic berichtet wird, brachte ein Bauer aus Megric ein Kalb dahin, welches sieben Füße hatte. Die Hinterfüße und der Kopf waren bei diesem Monstrum normal entwickelt; an Stelle der Vorderfüße hatte es fünf gut entwickelte Füße, auf einem derselben zwei Hufe. Es ist Hoffnung vorhanden, daß dieses Monstrum für das kroatische Nationalmuseum erhalten bleibt.

(Denkbares Luftschiff.) Ein lenkbares Luftschiff ist neuerdings von dem Professor der Mathematik an der technischen Schule zu Vicenza, Cordenons, er-

funden worden. Der italienische Unterrichtsminister hat die Erfindung durch eine Commission von Sachverständigen prüfen lassen. Dieselbe hat das Gutachten abgegeben, daß das neue System allen anderen vorzuziehen sei. Der Erfinder ist infolge dessen von dem Unterrichtsminister empfangen und beglückwünscht worden. Binnen kurzem sollen Proben mit dem neuen Luft-Fahrzeuge angefertigt werden.

(Zweierlei Kreuz.) „Ja, grüß' Gott, alter Freund, hab' dich lange nicht mehr gesehen, wie geht's dir denn?“ — „Je nun, du weißt's ja, bei mir geht's Kreuz nie aus!“ — „Na, da bin ich doch besser daran, das meinige geht doch hie und da ins Kaffeebränzchen!“

Aphorismen.

Unselbständige Naturen machen gern andere für ihre Handlungen verantwortlich.

Menschen, welche nie ein großes Glück oder ein großes Leid erfahren haben, werden oft oberflächlich. Ihr Gefühlsleben zerplittert sich in Alltäglichkeiten.

Ich weiß nicht, ob es ein großer Vorzug ist, genaue Menschenkenntnis zu besitzen. In manchen Lagen vielleicht. Man entgeht großen Täuschungen, man wird aber sehr nüchtern dabei und verliert alles glaubensföhlige Empfinden und Vertrauen.

Halbheit ist immer ungenügend für andere so wie für das eigene Ich.

Ein einziger Gedanke macht uns oft groß oder klein.

Entfernung ist der Liebe Prüfstein. Wo der Zauber der Gegenwart aufhört und der Eindruck fortbauert, da bewährt sich das wahre Gefühl.

Der eine zieht den Pflug — der andere gewinnt die Ernte.

Bist du glücklich, so stehen dir alle Thüren offen. Die Menschen schließen sie, wenn die Sonne untergeht.

Es gibt Menschen, die das Bedürfnis haben, sich mitzutheilen; oft aber fehlt ihnen das Verständnis, Mitgetheiltes aufzunehmen.

Derjenige, der viel geliebt wird, ist gewiß kein alltäglicher Mensch.

Ideale Menschen gehen oft fehl auf ihren Lebenswegen, weil sie sich von ihrem Herzen, nicht aber von ihrem Verstande leiten lassen. Das Herz aber ist kein verlässlicher Compaß in den Stürmen der Welt.

So lange wir leben, müssen wir streben.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Allerhöchste Spende.) Se. Majestät der Kaiser haben der freiwilligen Feuerwehr in Weizelburg eine Unterstützung von 80 fl. aus den Allerhöchsten Privatmitteln allergnädigst zu spenden geruht.

(Personalmeldungen.) Dr. Eugen Bauffi, infanterter Comprompt in Görz und Reichsraths-Abgeordneter, wurde zum Fürstbischöf von Trient ernannt. Dem Redacteur der amtlichen „Grazer Zeitung“, Herrn Dr. Franz Bistler, wurde der Titel eines kaiserlichen Rathes verliehen.

(Mai-Avancement.) Se. Majestät der Kaiser geruhten allergnädigst zu ernennen: Zum Generalmajor den Oberst Karl Ritter von Ludwig des Artilleriestabes, Commandanten der 8. Artillerie-Brigade; in der Infanterie zu Hauptleuten erster Classe: die Hauptleute zweiter Classe Rudolf Cankl des Infanterie-Regimentes Milan I. König von Serbien Nr. 97, Michael Dukanc und Anton Bicić, beide des Infanterie-Regimentes Freiherr von Kuhn Nr. 17 — alle in ihren Regimentern; zu Hauptleuten zweiter Classe die Oberleutenants Georg Tauber des Infanterie-Regimentes Milan I. König von Serbien im Regimente, Franz Schnöbinger des Infanterie-Regimentes Leopold II. König der Belgier Nr. 27 beim Infanterie-Regimente Freiherr von Kuhn Nr. 17; zu Leutenants die Cadetten (Officiers-Stellvertreter) Johann Mayerhofer und Franz Pawlischta des Infanterie-Regimentes Freiherr von Kuhn Nr. 17 — beide im Regimente, Rudolf Graf des Infanterie-Regimentes Freiherr von Kuhn beim Infanterie-Regimente Erzherzog Ernst Nr. 48, Leo Sofer des Feldjäger-Bataillons Nr. 25 beim Infanterie-Regimente Milan I. König von Serbien Nr. 97. In der Artillerie: zum Hauptmann erster Classe den Hauptmann zweiter Classe Richard Gasteiger von Raabenstein und Kobach des Corpsartillerie-Regimentes Freiherr von Hartlieb Nr. 13 im Regimente; im Armeestande zum Hauptmann zweiter Classe den Oberleutenant Anton Fukátko, Platzcommandanten in Zaidach, in seiner Eintheilung. In der k. k. Kriegsmarine: im See- und Officierscorps zum Fregattencapitän den Corvettencapitän Egon Grafen Chorinsky, Rammervorsteher Sr. k. und k. Hoheit des Erzherzogs Karl Stefan, mit Belassung auf seinen Dienstposten. Im militärärztlichen Officierscorps: zum Stabsarzt den Regimentsarzt erster Classe Dr. Josef Uriel des Garnisonsspitals Nr. 8 in Zaidach mit Belassung auf seinem demaligen Dienstposten; zu Regimentsärzten erster Classe die Regimentsärzte zweiter Classe Dr. Franz Kosmely und Dr. Andreas Thurnwald, beide des Infanterie-Regimentes Freiherr von Kuhn Nr. 17, und Dr. Anton Staré des Husaren-Regimentes Karl I. König von Württemberg Nr. 6 — sämmtliche mit Belassung auf ihren demaligen Dienstposten; in der Mi-

die Geschichte gar zu fabelhaft, dann legt der pädagogische Ernst Herrn G.'s sich ins Mittel.

„Rubi, wenn ich dir zwei Nüsse gebe —“
„Nein, keine Nüsse, ich mag keine Nüsse!“
„Also, wenn ich dir zwei Aepfel —“
„Ja, ja, Aepfel!“
„Gut. Also wenn —“
„Nein, erst geben; früher rechne ich nicht!“
„Aber —“
„Nein, nein! Erst die Aepfel! Du hast mir's versprochen! Dann krieg ich sie wieder nicht!“
„Aber man braucht ja die Aepfel nicht zum Rechnen.“

„Siehst du! Jetzt willst du sie wieder nicht hergeben.“
„Zwei Pomeranzen dafür!“
„Zwei Pomeranzen sind zu viel für ein Kind.“
„So gib mir eine.“
Man kommt mit dem Rechnen nicht vorwärts, und Belus hat seine Schadenfreude daran, die nicht immer eine stille bleibt. Nach der Mathematik kommen andere Wissenschaften an die Reihe.

„Rubi, wie heißt der Buchstabe mit dem i-Tüpfel?“
„Rubi weiß es nicht.“
„Wie heißt der Buchstabe mit dem u-Stricher?“
„Rubi weiß es nicht. Diese verbotenen Suggestivfragen sind schon hundertmal an ihn gerichtet worden, er hat sie nie zu beantworten gewußt. Belus blickt triumphierend in die Runde, wie ein Thierbändiger, der soeben eine prächtige Production mit den Löwen geleistet. Madame G. nimmt Rubi in Schutz, er könne das nicht wissen, und das sei auch noch nicht zu verlangen von ihm.“

Allgemeines Schweigen.
„Woher sollte er es denn wissen, da er es noch nicht gelernt?“ Solche Kenntnisse bringe man doch nicht

mit auf die Welt. Man frage nur einen Austral-Neger, wie der Buchstabe mit dem i-Tüpfel heiße, ob man von dem wohl die richtige Antwort erhalten werde.

„Rubi ist ein Austral-Neger!“ ruft Belus mit großem Hallo! Rubi protestiert, und es entsteht ein Streit, der nur durch die Intervention Herrn G.'s geschlichtet werden kann. „Der Rubi hat angefangen!“ behauptet Belus zum Schlusse.

Da ward es denn beschlossen, daß es so nicht länger fortgehen könne, Rubi müsse lesen lernen. Der Rubi lernt lesen! Der Beschluß wirkt wie eine erstaunliche Thatsache, man kann sich nicht gleich fassen. Dann aber verbreitet sich die Kunde wie ein Lauffeuer. Belus ist eitel Feuer und Flamme, er stürmt mit dem großen Worte in die Küche, die Köchin trägt es weiter, es gewinnt Flügel. Der Wind nimmt es auf den Rücken, bald weiß man es überall: der Rubi lernt lesen!

Onkel Groller, Baldachin Groller, wird als Schriftgelehrter und Literaturkundiger damit betraut, eine Fibel zu besorgen. Durch eine wahrhaft glühende Schilderung dieses herrlichen Buches weckt er Rubi's Sehnsucht nach demselben. So viel Objectivität hat sich dieser dabei allerdings doch noch bewahrt, um flüsternd auch noch einen anderen Wunsch aussprechen zu können: „Bring mir auch wieder ein paar Briefmarken mit, aber recht ausländische!“

Armer Rubi; die Fibel ist besorgt worden. Deine goldene Jugendzeit ist dahin. Wenn es Sie nicht langweilt, meine Gnädigste — ich hoffe übrigens, daß es nicht der Fall ist, Sie geben sich ja gern mit Kindern ab — so erzähle ich Ihnen ein nächstesmal gelegentlich, wie es in einer solchen Leseunde zugeht. Das Wichtigste wissen allerdings auch Sie jetzt schon: Rubi lernt lesen!

Baldachin Groller.

tär-Intendantur: zum Militär-Intendanten den Militär-Unterintendanten Emil Ubl, Intendant-Chef der 28. Infanterie-Truppendivision. Im Activstande der Landwehr-Fußtruppen: zum Hauptmann erster Classe den Hauptmann zweiter Classe Franz Arzt des Ministeriums für Landesverteidigung, übercomplet im krainischen Landweherschützen-Bataillon Rudolfswert Nr. 24, in diesem Dienstverhältnisse; zum Hauptmann zweiter Classe den Oberlieutenant Victor v. Cirheimb zu Hopfenbach Freiherr auf Guettenau des dalmatinischen Landweherschützen-Bataillons Zara Nr. 79 im genannten Bataillon; im nicht activen Stande der Landwehr-Fußtruppen: zum Lieutenant den Cadetten (Officiers-Stellvertreter) Johann Januzzi des krainischen Landweherschützen-Bataillons Nr. 24 im Bataillon.

(Der erste Mai.) Es ist das Fest der wiedererwachten Natur, das wir an diesem Tage feiern und das unsere Väter, welche noch mehr in und mit der Natur lebten, als wir innerhalb der Stadtmauern eingepferchten Berufsmenschen, noch geräuschvoller mit Aufzügen und Luftbarkeiten feierten. Doch steckt noch in jedem von uns eine mehr oder minder große Sehnsucht nach der allgemeinen Mutter aller Dinge, nach der Natur, ein Drang, der uns wenigstens an gewissen Tagen, gleichsam den Marksteinen des Naturlebens, wie zu Ostern, zu Pfingsten, so auch am 1. Mai, hinaustreibt in die freie, frische Gotteswelt. Wohl machte der Wonnemonat heute früh ein griesgrämiges Gesicht, dennoch ließen es sich viele seiner Verehrer nicht nehmen, sich in den grünen Anlagen von Tivoli zu ergehen, ja sogar nach Oberrosbach, auf die Schießstätte u. s. w. hinauszupilgern. An der hiesigen Oberrealschule, an der Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalt sowie an einigen Volksschulen ist heute Ferientag — leider dürften die projectierten Mai-Ausflüge dem unfreundlichen Wetter zum Opfer fallen.

(Tivoli.) In der vorgestrigen Sitzung des Laibacher Gemeinderathes wurde u. a. auch der Beschluß gefaßt, die Aufgangsstiege zum Schloß Tivoli einer Reparatur unterziehen und an derselben ein neues schmiedeeisernes Gitter anbringen zu lassen. Die Arbeiten sollen in den nächsten Tagen vergeben und vor Eintritt des Hochsommers vollendet werden. Einen ausführlichen Bericht bringen wir in der nächsten Nummer.

(Künstlerstipendien.) Behufs Verwendung des mit dem Finanzgesetze vom 20. April 1886 für das laufende Jahr bewilligten Credits zur Gewährung von Stipendien für hoffnungsvolle Künstler, welche der Mittel zu ihrer Fortbildung entbehren, werden jene Künstler aus dem Bereiche der Dichtkunst, der Musik und der bildenden Künste in den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern, welche auf Zuwendung eines Stipendiums Anspruch zu haben glauben, aufgefordert, sich bis 15. Juli 1886 bei den betreffenden Landesstellen in Bewerbung zu setzen. Die Gesuche haben zu enthalten: 1.) die Darlegung des Bildungsganges und der persönlichen Verhältnisse des Bewerbers; 2.) die Angabe der Art und Weise, in welcher derselbe von dem Stipendium zum Zwecke seiner weiteren Ausbildung Gebrauch machen will; 3.) die Vorlage von Kunstproben des Bittstellers, von welchen jede einzelne mit dem Namen des Autors speciell zu bezeichnen ist.

(Frachtbegünstigungen.) Die Südbahn befördert bis auf Widerruf längstens bis Ende April 1887 Buchenlöge bis einer Wagenlänge nach Küllenberg loco, und zwar von Kafek zum ermäßigten Frachtsaße von 16 kr., von Voitsch zu jenem von 18 kr. in Banknoten inclusive Manipulationsgebühr im Cartierungswege und bei Frachtzahlung für mindestens 10 000 Kilogramm pro Wagen. — Für folgende Stationen gewährt die Südbahn bei Beförderung von Bau-, Werk- und Schnittholz, Schwellen und Faßdauben nach Constanz transit bis längstens Ende April 1887 die nachstehenden ermäßigten Frachtsätze im Cartierungswege, wobei der angeführte Frachtsatz für Hölzer bis zu zwei Wagenlängen für zwei gekuppelte Wagen und der zweite in der Klammer für Hölzer bis zu drei Wagenlängen für drei gekuppelte Wagen für je 100 Kilogramm gilt, und zwar von Eilli 140,63 (254,30, 372,86); Steinbrück 127,35 (230,40, 327,95); Littai 112,20 (203,10, 280,80); Laibach 97,03 (175,80, 224,90); Kafek 72,38 (131,45, 199,06); Triest 38,23 (70,03, 115,54); Voitsch und Adelsberg 89,40 (156,90, 237,47); Agram — (299,08, 466,87) und Siffel 192,23 (348,23, 556,15) Francs inclusive Manipulationsgebühr, beziehungsweise inclusive Steuer.

(Saatenstand.) Das k. k. Ackerbauministerium veröffentlicht den Saatenstandsbericht nach dem Stande Mitte April. Die Vegetation ist im Vergleiche zum Vorjahre überall noch wesentlich zurückgeblieben. Die Winter-saaten zeigen sich größtentheils gut bestdet; am besten überwinterte der Roggen. Die Kleefelder sind in den Alpenländern vielfach durch Mäusefraß empfindlich geschädigt worden. Der Sommeranbau ist dormalen in vollem Zuge, in der mittleren Zone sind Hafer und Gerste größtentheils schon bestellt und die ersten Saaten schön aufgelaufen. Die Obstbäume haben durch Hasen und Mehe nicht unerheblichen Schaden gelitten. Der Rebschnitt ist größtentheils schon beendet.

(Neue Fabrik.) In Littai wird demnächst mit dem Bau eines neuen Fabriketablissements, und zwar einer Baumwollspinnerei und Weberei, begonnen werden. An dem Unternehmen sind größtentheils ausländische Capitalkräfte theilhaftig.

(Krainisch-kroatisches Gebirgsland.) Im Verlage von Ludwig Ravenstein in Frankfurt a. M. ist soeben als Blatt IX der vortrefflich gearbeiteten Karte der Ostalpen die Karte des krainisch-kroatischen Gebirgslandes erschienen. Die Bearbeitung des besonders empfehlenswerten Kartenwerkes erfolgte unter Mitwirkung des Deutschen und österreichischen Alpenvereins. Die vorliegende, sehr schön ausgestattete Karte reicht von Ost nach West vom Jvansčica-Gebirge und Glina bis an den Quarnero und Zdrja und von Nord nach Süd von Bischofsack bis Beglia. Rudolfswert liegt etwa im Mittelpunkte des Blattes. Die Karte ist sehr übersichtlich, bequem lesbar, das Terrain vortrefflich charakterisiert, und die Detaildarstellung geht bis zu Jagdhäusern und Quellen. Der Maßstab ist 1 : 250 000, der Preis 6 Mark (ausgezogen). Wir können das Blatt ebenso wie seine Vorgänger bestens empfehlen.

(Telegraphen-Station.) Wie uns von der k. k. Post- und Telegraphen-Direction in Triest mitgeteilt wird, tritt die Telegraphen-Sommerstation Opčina bei Triest vom 1. Mai bis inclusive 31. Oktober l. J. in Wirksamkeit.

(Der k. k. priv. Landesschießstand in Laibach) wird morgen sein Eröffnungsschießen abhalten. Dasselbe wird um 8 Uhr früh beginnen und mit einer Unterbrechung von 12 bis 2 Uhr mittags bis 7 Uhr abends dauern.

(Wieder eine starčevicianische Affaire.) Aus Agram berichtet man uns unterm Gestrigen: Heute vormittags begann hier die Schlussverhandlung in dem Meineidsproceße gegen den Landtagsabgeordneten Advocaten Tuškan, welcher unter Eid ausgesagt hatte, er habe gesehen, daß jemand gelegentlich der Scandalscene im Landtage am 5. Oktober v. J. den Banus mit der Hand gepackt habe, um ihn thätlich zu insultieren. Heute versucht der Angeklagte, diese Aussage zu modificieren, und sagt, daß die Hand, die er auf der Schulter des Banus gesehen habe, auch in freundlicher Absicht dort gewesen sein konnte. Zeuge Graf Stefan Erdödy erklärt bestimmt, der Banus sei von keiner Hand berührt worden, als er gemessenen Schrittes den Saal verließ. Zeuge Ruzmanović deponiert in gleichem Sinne. Ebenso erklären mehrere als Zeugen vernommene Abgeordnete und Obergespan Gvozdanović, der Banus sei positiv von niemandem berührt worden. Abgeordneter Kumčić, Starčevicianer, sagt aus, er habe eine Hand bemerkt, die dem Banus freundschaftlich auf den Rücken gelegt wurde, um ihn zur Beschleunigung seiner Schritte zu veranlassen. Er habe aber nicht gesehen, daß jemand den Banus gepackt habe. Nach Vernehmung weiterer Zeugen wurde das Beweisverfahren geschlossen und die Verhandlung auf 4 Uhr nachmittags vertagt.

(Unglücksfall.) Der Marburger Hutmacher Simon Adam, welcher nach Pettau zum Georgi-Markte fuhr, sprang unweit von Pettau von dem mit Waren beladenen Wagen, wobei sich das Unglück ereignete, daß sich ein in seiner Tasche befindlicher Revolver entlud und die Kugel den armen Mann durchbohrte. Der Tod trat sofort ein. Der Verunglückte hinterläßt eine Witwe mit vier unmündigen Kindern.

(Im Curorte Krapina-Töpliz) herrscht bereits reges Leben, und wurde die erste Curliste, welche bis 12. April 36 Parteien mit 46 Personen nachweist, vor einigen Tagen ausgegeben.

(Ein verhängnisvoller Irrthum.) Der in der Dreher'schen Bierbrauerei in Triest beschäftigte 25jährige Brauer Götz Sales, welcher im dritten Stocke eines zur Fabrik gehörigen Gebäudes schlief, stand während der vorvergangenen Nacht auf, und schlaftrunken, wie er war, gieng er, statt zur Zimmerthür, zum Fenster hinaus. Er fiel in den Hofraum hinab, wodurch er sich mehrere Verletzungen zuzog und ins Spital geschafft werden mußte.

(Selbstmord im Gefängnis.) Am Ostersonntag hat sich, wie man aus Eilli meldet, im dortigen Gefängnis Josef Poč, welcher wegen Verdachtes des zweifachen Giftmordes sich in Untersuchungshaft befand, mit einem scharfen Messer lebensgefährliche Verletzungen im Unterleibe zugefügt. Poč hatte sich vorher durch den Genuß von Wein Ruth zu seiner That angetrunken. Der Häftling dürfte nach Ausspruch des Arztes seinen schweren Verwundungen erliegen.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.
Lemberg, 30. April. Freiherr von Hirsch aus Paris hat zu Händen des Statthalters hunderttausend Francs für die Abbrander von Strj eingesendet.
Lemberg, 30. April. In Tysmienica, einer Station der Transveralbahn bei Stanislan, brannten heute nachts zehn Häuser ab. Die aus Stanislan 1 Uhr

nachts telegraphisch berufene Feuerwehr localisierte den Brand. In Drohobycz brannten in der Truskawicer Straße zwei Realitäten, fünf Gebäude, ab. Das Feuer soll gelegt gewesen sein.

Budapest, 30. April, mittags. Justizminister Theodor Pauler wurde gestern morgens mit den Sterbefaamenten versehen und liegt seither in Agonie. Der Eintritt des Todes ist stündlich zu erwarten. Seit sechs Tagen konnte ihm absolut keine Nahrung eingeblöbt werden. Er erkennt bereits seit zwei Tagen keines seiner Kinder. Seine Krankheit ist ein Stein- und Nierenleiden.

Budapest, 30. April. Justizminister Dr. Theodor Pauler ist um halb 2 Uhr nachmittags gestorben.

London, 30. April. Die Times besprechen die griechische Note bezüglich des Ultimatum und sagen Europa könne sich von Delhannis nicht die Bedingungen für die Lösung der sogenannten griechischen Frage vorschreiben lassen.

London, 30. April. Nach einer Meldung aus Kairo rücken dreitausend Rebellen von Abuahmed über die nubische Wüste nach Korosko und Mandalay vor.

Constantinopel, 30. April. Ein Rundschreiben der Pforte an die türkischen Vertreter bei den Großmächten dankt denselben für deren durch Ueberreichung des Ultimatum an Griechenland unternommenen kräftigen Schritt zur Friedenswahrung. Nur bedingungslos rasche Abrüstung könnte die Pforte befriedigen und bestimmen, auf ihr unbestreitbares Recht auf Entschädigung für die ihr durch die Rüstungen und die kriegerische, nicht zu rechtfertigende Haltung Griechenlands verursachten riesigen Opfer zu verzichten.

Athen, 30. April. Die Agence Havas meldet: Die Antwort auf das Ultimatum wurde abends überreicht. Delhannis bezieht sich in derselben auf seine Note, welche ausführe, daß Griechenland den Rathschlägen Frankreichs zustimmte, die eine Abrüstung ohne bestimmte Frist implicieren, und welche Note er vor Ueberreichung des Ultimatum den Mächten mitgeteilt habe. Die Situation scheint weniger gespannt zu sein, und glaubt man, daß sich die Mächte mit den von Griechenland gegebenen Erklärungen zufrieden geben werden, indem Griechenland entschlossen sei, die gegenüber Frankreich eingegangenen Verbindlichkeiten in loyalster Weise zu erfüllen.

Verstorbene.

Den 28. April. Olga Janesch, Fabrikbesizers-Tochter, 3 1/2 J., Petersstraße 10, Meningitis. — Gertraud Belsaverb, Dieners-Gattin, 64 J., Schießstättgasse 2, Lungenentzündung.

Im Spitale: Den 28. April. Barthlma Trinkaas, Einwohner, 54 J., Katarrhus intest. chron. — Luzia Debelat, Einwohnerin, 68 J., Marasmus.

Lottoziehung vom 28. April.

Prag: 6 53 25 84 32.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

April	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimeter
30.	7 U. Mg.	730,04	16,4	windstill	heiter	1,70
	2 » N.	730,29	18,4	W. mäßig	theilw. bew.	Regen
	9 » Ab.	731,81	12,6	W. schwach	heiter	

Morgens heiter, vormittags vorüberziehendes Gewölke, windig; nachmittags Aufheiterung; nachts öfters Regen. Das Tagesmittel der Wärme 15,8°, um 4,7° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Folget den Winken der Natur.

Wenn die Natur aus langem Winterschlaf erwacht und überall neues Leben sich entfaltet, sollte jedermann daran denken, die während der Winterzeit im Körper angehäuften überflüssigen und unbrauchbaren Stoffe durch ein geeignetes reinigendes Mittel zu entfernen und hierdurch schweren Leiden vorzubeugen. Hierzu können die überall räumlichst bekannten Apotheker H. Brandts Schweizerpillen, welche à 70 Kreuzer per Dose in den Apotheken erhältlich sind, wärmstens empfohlen werden.

Herrn Gabriel Piccoli, Apotheker in Laibach.

Ueber Erfuchen bestätige ich, daß ich Ihre Magen-Essenzen, deren Bestandtheile mir bekannt sind, in vielen Fällen von Magen- und Hämorrhoidal-Leiden als heilkräftig erprobt habe.
Dr. Emil Ritter v. Stöckl,
k. k. Regierungsrath und Landes-Sanitätsreferent in Laibach.

Die vorzügliche Wirkung der Piccoli's Magen-Essenzen bestätigten auch die berühmten Triester Aerzte, die Herren: Dr. D'Agostini, Dr. Cambon, Dr. Ritter v. Goracucchi und Dr. Parbo.



Depôt der k. k. Generalstabs-Karten.
Maßstab 1 : 75 000. Preis per Blatt 50 kr., in Taschenformat auf Leinwand gespannt 80 kr.
Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

Course an der Wiener Börse vom 30. April 1886.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table with multiple columns listing various financial instruments, exchange rates, and market data. Includes sections for Staats-Anlehen, Pfandbriefe, and various bank notes.

Eleganter Stutzflügel neu, mit Metall-Construction, vorzüglich im Tone, ist sehr billig zu verkaufen: Maria-Theresien-Strasse Nr. 84 (Coliseum), 2. Stock, Thür Nr. 41. (1792)

Ein Bauzeichner geübter Copist, der zugleich eine nette Handschrift besitzt, wird sogleich aufgenommen. (1793) Krainische Baugesellschaft.

Wer Schlagfluss fürchtet oder bereits davon betroffen wurde, oder an Congestionen, Schwindel, Lähmungen, Schlaflosigkeit, resp. an krankhaften Nervenzuständen leidet, wolle die Broschüre 'Ueber Schlagfluss-Vorbeugung und Heilung', 5. Aufl., vom Verfasser, ehem. Landw.-Batallionsarzt R. m. Weissmann in Vilshofen, Bayern, kostenlos und franco beziehen. (48) 25-13

C. Karinger, Laibach. Grösstes Assortiment von Fischerei-Requisiten. Preiscurante gratis. (1795) 8-1

Langshan-Hühner rasserein, zweijährig, ist ein Stamm zu verkaufen: Bahnhofgasse Nr. 24, ebenerdig, links. (1708) 3-3

Wunder der Industrie! Nur fl. 3,75 kostet bei mir von heute ab eine vorzügliche, regulierte, selbstleuchtende Pendeluhr mit Schlagwerk ganze und halbe Stunden, mit zwei bronzierten Gewichten, mit Pendel, in prachtvollem, feinst polirtem, imit. Nussholzrahmen, gefestigt, mit herrlichem Zifferblatt, welches mit der f. t. priv. Leuchtmasse imprägniert ist und des Nachts von selbst mondhell leuchtet, so dass man, ohne das Licht anzuzünden, sofort erkennen kann, wie viel Uhr es ist. Für die Leuchtkraft leiste ich schriftlich Garantie ebenso wie ich für den vorzüglichen Gang garantiere. Ich bin der alleinige Erfinder dieser Uhren und verkaufe dieselben nur aus dem Grunde jetzt so enorm billig, Lager habe und Casse brauche. Die Uhren haben früher das Dreifache gekostet. Jede Uhr ist mit Patent versehen. Die Abfertigung der bestellten Uhren geschieht gegen Postnachnahme oder vorherige Casse. Zu beziehen durch die Fabrik leuchtender Pendeluhrn Wien, III., Hintere Zollamts-gasse 9 J. H. Rabinovics. (1741) 6-1

Tafelkäse in Ziegeln, nach Limburger Art, aus der freiherrlich Lichtenberg'schen Meierei, per Ziegel 40 kr. inclusive Verpackung, bei Abnahme von nur 5 Ziegeln keine, von 20 Ziegeln Francosendung, offeriert (1704) 3-2 die Gutsverwaltung Habbach Post Mannsburg in Krain.

Ohne Berufsstörung sind selbst die hartnäckigsten und veraltetsten Verdauungskrankheiten nach langjährig bewährter Methode mit unfehlbaren Mitteln heilbar. Dies zeigt die Broschüre Magen-Darminfarrrh welche gegen vorherige Einzahlung von 10 fr. versandt wird von (12) 3-3 J. J. F. Popps Poliklinik in Heide (Holst.)

Platz-Agenten als auch stabile und solide Personen jeden Standes werden zum Verkaufe von Staats- und Prämien-Losen (laut Gesetz Artikel XXXI vom Jahre 1883) gegen monatliche Ratenzahlungen in allen Orten unter günstigen Bedingungen von uns angestellt. — Nur deutsch geschriebene Offerte mit Angabe der gegenwärtigen Beschäftigung sind zu richten: An die (1290) 6-6 Hauptstädtische Wechselstuben-Gesellschaft Adler & Cie., Budapest. Am 14. Jänner d. J. wurde der Serbenlos-Haupttreffer von 100 000 Francs auf ein von uns gegen Ratenzahlung verkauft Los gewonnen.

Anker-Linie concess. österreichisch-ungarische nationale Route. Die sicherste, feste und billigste Route von Triest und Fiume nach New-York. Dampfer „Alexandria“ (2017 Tonn.) Abfahrt von Triest 25. April Fiume 27. Directe Passagier-Bohrarten und directe Verfrachtung und Connexionen von Wien, Budapest und anderen Hauptstationen Oesterreich-Ungarns nach allen Hauptplätzen Nordamerikas. (906) 62-9 Abfahrten für die Zwischenhäfen des Mitteländischen Meeres werden übernommen. Näheres durch J. W. Chaplin, Vertreter der Herren Henderson Brothers, Triest.

Fr. Kernreuter Maschinen-, Pumpen-, Spritzen- und Feuerlöschgeräthe-Fabrik Wien (1093) 24-10 Hernald, Hauptstrasse 117 liefert in vorzüglichster Ausführung alle Arten von zwei- und vierdrähtigen Feuerspritzen, Hydrophore, Wasserpumpen, Pumpen für alle Zwecke, Brunnenschöpfwerke, Gartenspritzen, Werkzeugmaschinen etc. — Ausführliche und illustrierte Preislisten gratis und franco.

PATENTE erwirkt und verwertet das hiezu behördlich autorisierte Privilegien-Bureau (1413) 15-8 J. Fischer (Fischer & Co.), Ingenieur. Wien, I., Maximilianstrasse 5. (Seit 1877 im Patentfache thätig. Billige Preise.)

Zur Eröffnung des Gartens u. Glassalons der Casino-Restaurations erlaube ich mir ein hochverehrtes Publicum ergebenst einzuladen. — Ich werde bemüht sein, mir durch solide und aufmerksame Bedienung, durch vorzügliche Getränke sowie durch schmackhafte Speisen zu discreten Preisen die Gunst meiner p. t. Gäste zu erwerben und zu erhalten. Zum Ausschank kommt das beliebte Kaiserbier aus der Brauerei Franz Schreiner & Söhne in Graz dessen aufmerksamer Behandlung ich besondere Aufmerksamkeit widmen werde. — Beste Tisch- und Flaschenweine von den renommiertesten Firmen. — Die renovierte Kegelbahn ist für Gesellschaften noch auf einige Tage zu vergeben. — Um zahlreichen Zuspruch bittet hochachtungsvoll Michael Verhasy Restaurateur. Laibach, 30. April 1886.

Gegründet anno 1679. (1354) 12-5 WYNAND FOCKINK, FABRIK von feinen holländischen LIQUEUREN. Fabriks-Niederlage: WIEN, I., Kohlmarkt Nr. 4. Zur Bequemlichkeit des p. t. Publicus sind die Liqueure echt auch bei den bekanntesten renommierten Firmen zu haben.

Hauptniederlage natürlicher Mineralwässer u. Quellenproducte. Adelheidsquelle, Biliner Sauerbrunn, Carinthiaquelle, Egerer Franzensquelle, Emser Victoriaquelle, Emser Kränchen, Franz-Josefs-Bitterquelle, Friedrichshaller Bitterwasser, Gleichberger Constantinsquelle, Johannisquelle, Emmaquelle, Klausner Stahlquelle, Giesshübler Sauerbrunn, Haller Jodwasser, Hunyadi-Bitterwasser, Karlsbader Mühlbrunn, Schlossbrunn und Sprudel, Kronorfer Sauerbrunn, Marienbader Kreuzbrunn, Preblauer Sauerbrunn, Püllnaer und Salschitzer Bitterwasser, Radeiner Sauerbrunn, Rákoczy-Bitterquelle, Rohitscher Sauerbrunn, Römerquelle, Salvatorquelle, Ofner Victoria-Bitterquelle, Ofner Königsbitterwasser, Selterswasser, St. Lorenz-Stahlsäuerling, Karlsbader Sprudelsalz, Marienbader und Haller Jodsatz, Emser Pastillen, Biliner Pastillen u. s. w. Die seit 30 Jahren bestehende Mineralwasser-Handlung steht nicht nur der Sanitätsbehörde, sondern jedem p. t. Kunden mit Originalfacturen zu Diensten, um sich über die Echtheit und Frische der Füllung obgenannter Mineralwässer überzeugen zu können. Achtungsvoll (1786) 1 Peter Lassnik, Laibach. Brunnenschriften u. Broschüren gratis.